

Digital stöbern

Karlsruher Zeitungen als Geschichtsquelle

Ludger Syré

Es ist nicht das einzige, aber das vielleicht nachhaltigste Geschenk gewesen, das die Badische Landesbibliothek der Stadt Karlsruhe zu ihrem 300. Geburtstag gemacht hat: weit mehr als 900 000 Karlsruher Zeitungsseiten wurden im August 2015 frei ins Netz gestellt; weitere 50 000 Seiten folgen im Jahr 2016. Sie bieten seitdem jeder Bürgerin und jedem Bürger der Stadt, aber natürlich auch allen Interessenten weltweit, eine attraktive Fundgrube für Nachrichten über lokale und regionale, nationale und internationale Ereignisse, die einstmals eine Zeitungsmeldung für Wert befunden worden waren. Dies wird im Artikel an drei Beispielen illustriert.

Zeitungen als historische Quelle

»Sekundenzeiger der Geschichte« nannte sie der Philosoph Arthur Schopenhauer. Zeitungen sind in der Tat so eng mit der Historie verknüpft wie kein anderes analoges Medium. Genau darin liegt der große Reiz dieser Gattung. In Zeitungen finden sich nämlich vergangene Zeiten konserviert; längst Vergessenes kann frisch entdeckt werden. Zeitungen dürfen daher als eine hervorragende Ausgangsbasis für viele verschiedene Fragestellungen gelten. Nicht nur Historiker und Politologen, Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaftler, sondern Forscher unterschiedlicher Fachrichtungen ziehen Zeitungen als Quelle heran. Der gegenwärtige Trend in Richtung Digitale Geisteswissenschaften (digital humanities) lenkt ebenfalls den Blick auf die Presse, denn gerade

Zeitungen eignen sich für quantitative Methoden und Auswertungen als Quellenbasis.

Nicht allein für die Forschung, auch für die Lehre und das Hochschulstudium sind Zeitungen ein nützliches Instrument. Als gedruckte, trotz der alten Lettern von den meisten Studierenden lesbare Materialien eignen sie sich als Quellengrundlage für studentische Prüfungs- und Hausarbeiten. Wie beliebt Themen sind, die ein bestimmtes Phänomen oder Ereignis »im Spiegel der Presse«



Titelvignette: Karlsruher Zeitung 1785



Titelvignette: Karlsruher Tagblatt 1843

verfolgen oder die einen diskursanalytischen Ansatz wählen, dokumentiert der Katalog der Badischen Landesbibliothek. Dort begegnen uns seit Jahrzehnten Titel wie beispielsweise »Die elsass-lothringische Verfassungsreform im Spiegel der badischen Presse« (1941), »Die beginnende Photographie im Spiegel von Tageszeitungen und Tagebüchern« (1943), »Die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße im Spiegel der polnischen Presse« (1958), »Spätmittelalter am Oberrhein im Spiegel der Presse« (2002).

Natürlich sind die erhaltenen Zeitungen auch eine unumgängliche Quelle für die jeweils eigene Geschichte. Durch die Digitalisierung ist es nun leichter und bequemer geworden, eine historische Gesamtdarstellung des Karlsruher Pressewesens zu schreiben oder zumindest die Entwicklungslinien einzelner Blätter zu erkunden; beide Ansätze stellen noch immer Desiderate der Forschung dar. Hier wartet ein reiches Betätigungsfeld für Studierende der Geschichte oder der Medienwissenschaft, die ein Thema für ihre Seminar- oder Abschlussarbeit suchen.

Natürlich stoßen Zeitungen auch auf das lebhafteste Interesse des breiten Publikums. In alten Zeitungen zu stöbern ist unterhaltsam und lehrreich gleichermaßen. Anlässlich

runder Geburtstage wurde das schon immer gerne getan; dank der Digitalisierung kann nun der Weg in die Bibliothek entfallen, wenn die Zeitungsausgabe eines ganz bestimmten Tages gesucht wird. Über die genannten hinaus gibt es sicherlich viele weitere Motive, in und nach historischen Zeitungsausgaben zu suchen.

Auf der anderen Seite war der Zugang zu älteren und jüngeren Zeitungen bislang eher umständlich und kompliziert. Das Problem fängt schon mit der lückenhaften Überlieferung an. Aber auch die Nutzung der Papierausgaben ist mühsam, sofern sie wegen der Brüchigkeit des schlechten Papiers überhaupt möglich und gestattet ist. Die Badische Landesbibliothek hat daher, wie die meisten anderen Bibliotheken, schon vor Jahrzehnten ihre alten Zeitungen verfilmen lassen und ihren Nutzern im Bedarfsfall nur noch den Mikrofilm zur Verfügung gestellt; bei aktuellen Zeitungen werden sogar nur noch die Filme archiviert. Wie unpraktisch die Handhabung von Filmen an Lesegeräten und Readerprintern ist, wie unbefriedigend die Qualität von Reproduktionen ausfällt und wie mühevoll und zeitaufwendig die Suche nach einem bestimmten Artikel oder einem speziellen Ereignis ist, braucht kaum betont zu werden.

Die Digitalisierung regionaler Zeitungen

Als die Badische Landesbibliothek Ende 2013 finanzielle Zuwendungen aus dem Ausbauprogramm »Hochschule 2012« erhielt, das sich die »Verbesserung der Lehrausstattung an den Hochschulbibliotheken des Landes Baden-Württemberg« zum Ziel gesetzt hatte, profitierte davon auch der Bereich der Digitalisierung. Der Blick fiel hier sofort auf die Zeitungen, da sie, wie soeben erläutert, besonders wirksam in der Lehre und im Studium verwendet werden können.

Zudem fügt sich die Digitalisierung von historischen Tageszeitungen harmonisch in die gesamte Digitalisierungsstrategie der Bibliothek ein. Neben mittelalterlichen Handschriften und neben Musikalien bilden nämlich badische Schriften aller Art, die für die lokale und regionale Forschung interessant sind, die dritte Säule des Digitalisierungskonzepts. Die BLB sieht eine ihrer Aufgabe darin, die landesgeschichtlich und landeskundlich bedeutsamen Geschichtsquellen und die wichtigste ältere Forschungsliteratur ihren Benutzern elektronisch zur Verfügung zu stellen, soweit sich das unter Beachtung des Urheberrechts realisieren lässt. Gerade vielbändige serielle Quellenwerke sind für die elektronische Nutzung prädestiniert, weil sie meist nur punktuell zu Recherchezwecken herangezogen werden müssen.

Von den bereits umgesetzten Projekten seien hier nur wenige exemplarisch genannt, wie etwa das Karlsruher Adressbuch (1818–1970),¹ die Protokolle der Badischen Ständeversammlung bzw. des Badischen Landtags (1819–1933),² das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (1803–1952), das Hof- und Staatshandbuch (für das Großherzogtum Baden (1768–1927), darüber hinaus die ver-

mischten Schriften zur Geschichte Badens im Ersten Weltkrieg und zur Geschichte der Stadt Karlsruhe. Die badischen Zeitungen ergänzen das bisher digitalisierte Schrifttum um eine weitere Mediengattung.

Allerdings stellen Zeitungen auch eine gewisse Herausforderung dar: Zum einen handelt es sich um ein Massenprodukt, das arbeitsökonomisch von einer kleinen Digitalisierungswerkstatt wie derjenigen der BLB nur schwer zu bewältigen ist. Das Einscannen der Vorlagen wurde daher an Dienstleistungsfirmen vergeben. Die Weiterverarbeitung der Scans nach dem Import in das lokale Digitalisierungssystem erfolgte anschließend durch das Digitalisierungsteam. Aus den Projektmitteln wurden mehrere studentische Hilfskräfte bezahlt, deren Aufgabe darin bestand, alle Zeitungsseiten zu strukturieren. Obwohl das Papier der alten Zeitungen teilweise schon sehr brüchig ist und bei jeder Berührung weiter zerfällt, wurden nicht die vorhandenen Mikrofilme, sondern die Papieroriginale als Scanvorlagen verwendet: erstens gelten die Filme als unzuverlässig im Hinblick auf ihre Vollständigkeit und sind zudem teilweise bereits ausgebleicht; zweitens ist eine Volltexterkennung geplant, und dafür sollte die Vorlage möglichst kontrastreich sein.

Zum anderen weisen Zeitungen eine Reihe von Merkmalen auf, die bei anderen Materialarten nicht begegnen. Dazu gehört beispielsweise die Erscheinungsfrequenz. Die Zahl der Wochentage, an denen eine Zeitung gedruckt wurde, erhöhte sich während ihres Erscheinungsverlaufs kontinuierlich: Erschien ein Blatt anfangs vielleicht nur ein- oder zweimal pro Woche, konnte es später an bis zu sieben Tagen herauskommen. Damit nicht genug, gab es oft mehrere Ausgaben an einem Tag, z. B. eine Morgen- und eine Abendausgabe. Dazu kamen möglicherweise Regionalausgaben und



Titelvignette: Badische Presse 1897

insbesondere Sonderausgaben und Extrablätter aufgrund ganz aktueller Meldungen.

Auch Titeländerungen sind bei Periodika nicht selten. Die Datums- und Nummernangaben auf den Titelblättern sind zudem oft nicht stimmig; im Zeitalter des Bleisatzes blieben manchmal die Zahlen vom Vortag stehen. Auch werfen die Zeitungsbeilagen bibliothekarische Probleme auf: Einige besaßen einen eigenen Titel, erschienen regelmäßig und sind daher auch als eigenständige Werke zu katalogisieren; andere waren Extraausgaben, deren Erscheinen unregelmäßig oder gar rein zufällig war. Gleichwohl dürfen Beilagen bei einem Digitalisierungsprojekt nicht ignoriert werden, denn auch nach ihnen und ihren Inhalten muss recherchiert werden können.

Die digitalisierten Karlsruher Zeitungen

Wir haben uns heute daran gewöhnt, dass es in Karlsruhe mit den »Badischen Neuesten Nachrichten« nur eine einzige Tageszeitung gibt. Das war freilich nicht immer so, im Gegenteil. In Karlsruhe hatte sich vom 18. Jahrhundert an ein sehr breites Pressewesen ent-

wickelt, das erst nach dem Zweiten Weltkrieg in eine monopolartige Situation mündete. Werfen wir daher einen Blick auf die Karlsruher Presselandschaft und dabei insbesondere auf diejenigen Zeitungen, die nun in elektronischer Form benutzbar sind.³

Rund vier Jahrzehnte nach Gründung der Stadt erschien auch in Karlsruhe eine Tageszeitung. Die Initiative dazu ging von Karlsruhes ältestem Buchhändler, Michael Macklot, aus, der nach einer Probenummer vom Dezember 1756 ab Jahresbeginn 1757 regelmäßig ein Wochenblatt druckte. Die Titelfassung »Carlsruher Wochenblatt oder Nachricht vom Behuf der Polizey, des Haushaltungs- und Handelswesens, wie auch der Gelehrsamkeit« deutete an, dass es sich dabei nicht um ein politisches Nachrichtenorgan von Bürgern für Bürger handelte, sondern um ein obrigkeitliches Verkündigungsblatt. Noch Ende des gleichen Jahres gründete Macklot ein weiteres Blatt, die »Karlsruher Zeitung«, die politische Nachrichten und andere Berichte enthielt und wöchentlich zweimal erschien.⁴ Über dieses Blatt urteilte der Karlsruher Stadthistoriker Friedrich von Weech abwertend, dass es sich »durch die denkbar farbloseste Zusammenstellung der Tagesneuigkeiten mit auffallen-



Titelvignette: Badische Landeszeitung 1870

der Vernachlässigung der Vorgänge in dem badischen Lande« auszeichnete.⁵

Nach Zusammenlegung der beiden Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach 1771 konnte Macklot seine Tätigkeit auf den baden-badischen Landesteil ausdehnen, doch nach dem Aufstieg Badens zum deutlich vergrößerten Großherzogtum regelte die Regierung den Zeitungsmarkt neu. Um auch den seit 1797 ebenfalls privilegierten Buchhändler und Drucker Christian Friedrich Müller zu berücksichtigen, wurde der Markt aufgeteilt: C. F. Müller übernahm 1803 den Verlag der Provinz- bzw. Intelligenzblätter, aus denen später das »Karlsruher Tagblatt« hervorging, die damals aber noch »Karlsruher Intelligenz- und Tagblatt« hießen und dann häufig den Namen wechselten; sie waren 1775 erstmals unter dem Titel »Allgemeines Intelligenz- und Wochenblatt für sämtliche hochfürstlich badische Lande« erschienen. Macklot behielt die »Karlsruher Zeitung«, die als einzige in der Napoleonzeit weiter gedruckt werden durfte. Ihr regierungsnaher, amtlicher Charakter kam in der vorübergehenden Namensänderung in »Großherzoglich Badische Staatszeitung« (1811–1816) sichtbar zum Ausdruck. Das »Tagblatt« blieb bis 1908 mehr oder weniger ein Anzeigenblatt; erst dann wurde es zu einer richtigen Tageszeitung mit Lokalnachrichten, »zu deren Aufnahme die

›Staatszeitung‹ sich unstreitig zu vornehm dünkte.«⁶ Es blieb, um ein weiteres Mal von Weechs Meinung einzuholen, »der unentbehrliche Wegweiser und Ratgeber der Karlsruher Bevölkerung aller Stände.«⁷

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sollen viele weitere Zeitungen erschienen sein, aber stets nur für eine kurze Zeitspanne. Eine Ausnahme ist die ab 1850 gedruckte »Karlsruher Landeszeitung«, deren Vorläufer 1849/50 den Titel »Die Biene. Wochenblatt zur Unterhaltung« trug und von Macklot verlegt wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte dann eine Welle von Zeitungsneugründungen ein, die zu einer veränderten, politisch differenzierten Presselandschaft führte. Unter diesen war insbesondere der 1858 in Reaktion auf den Kulturkampf gegründete »Karlsruher Anzeiger«, der sich am 1. Juni 1863 in »Badischer Beobachter« umbenannte. Das Blatt mit rund 3000 Abonnenten, das Friedrich von Weech zufolge »eben so energisch die Ansprüche der katholischen Kirche vertrat, wie die Landeszeitung sie bekämpfte«⁸, wurde einige Jahre später zum offiziellen Publikationsorgan der Katholischen Volkspartei, der Vorläuferin des Zentrums. Die »Landeszeitung« verkörperte gemäß Weech »einen gemäßigten, dem Standpunkt der bürgerlichen Kreise entsprechenden Liberalismus«⁹, entwickelte sich später aber merklich nach rechts.



Titelvignette: Badischer Beobachter 1863

Bis ins Jahr 1885 reichen die Vorläufer der »Badischen Presse« zurück, die unter diesem Namen seit 1888 regelmäßig erschien und ein »gemäßigt liberales«, aber parteiloses Blatt war, das anfangs einen »mehr lokalen Charakter« hatte, sich dann aber zu einem »in erster Linie politischen Blatt« ausbildete.¹⁰ Ihr Verleger Ferdinand Thiergarten machte aus ihr die auflagenstärkste Zeitung Badens, die auch in Karlsruhe die höchste Zahl an Abonnenten aufwies. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm sie das Konkurrenzblatt »Badische Landeszeitung«, das sie im Kopf jedoch weiterhin erwähnte, und sie erweiterte sodann ihren Namen zu »Badische Presse und Handelszeitung«. Als einzige Karlsruher Zeitung erschien sie meist zweimal täglich, zeitweise mittags und abends, zeitweise morgens und abends, und seit 1894 druckte sie bis zu zwölf Ausgaben pro Woche.

Gegen Ende des Jahrhunderts gründeten auch die Sozialdemokraten ihre eigenen Presseorgane. Von Offenburg nach Karlsruhe verlegt wurde 1899 die Redaktion des »Volksfreunds«, der seine Auflage bis 1930 auf über 22 000 Exemplare steigern konnte, obwohl er nur die »Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens« war. Der Vollständigkeit halber erwähnt seien noch folgende Zeitungen: die »Karlsruher Nachrichten«, die 1894 nach 25-jährigem Bestehen eingingen, obwohl sie

sich »als Spezialorgan für Lokalnachrichten« großer Beliebtheit erfreuten; das als »Konzert- und Theaterzeitung« ins Leben gerufene »Karlsruher Fremdenblatt«, das 1918 zum »Residenz-Anzeiger« wurde; und das 1924 gegründete »Karlsruher Volksblatt«, das zwei Jahre später als »Badische Zeitung« firmierte und sich mit seiner deutschnationalen Ausrichtung an »rechtsstehende Männer und Frauen« wandte.

Das von den Nationalsozialisten seit Anfang November 1927 als Wochenzeitung, ab Januar 1931 als Tageszeitung herausgegebene Parteiorgan »Der Führer« rundete während der Weimarer Republik das pluralistische Pressespektrum ab; das laut Untertitel »badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur« fühlte sich anfangs für das ganze Land zuständig, konzentrierte sich ab 1931 aber schwerpunktmäßig auf Mittelbaden; in Nordbaden (Mannheim, Heidelberg) und in Südbaden (Freiburg) erschienen eigene NS-Zeitungen oder Kopfbblätter des »Führer« (Bodensee).

In der Zeit des Dritten Reiches veränderte sich die Karlsruher Zeitungslandschaft. Während die »Badische Landeszeitung« schon 1918 ihr Erscheinen eingestellt hatte bzw. in der »Badischen Presse« aufgegangen war, blieb ihre Beilage, das »Belletristische Unterhaltungsblatt«, noch bis 1933 bestehen.¹¹ Da

Da auch der »Residenz-Anzeiger« 1940 wegfiel, blieb nur noch die nach wie vor auflagenstarke »Badische Presse« bestehen. Sie wanderte jedoch über mehrere Stationen in den Eher-Verlag, den Zentralverlag der NSDAP, und war damit nur noch scheinbar eine politische Alternative zum »Führer«. Auch dieser wurde in den letzten Kriegsmonaten immer dünner; seit August 1944 durften Zeitungen u. a. wegen Papiermangels nur noch aus vier Seiten bestehen. Die »Badische Presse« erschien noch bis zum 31. August 1944, der »Führer« noch bis März 1945. Da dieses NSDAP-Blatt eine zentrale Geschichtsquelle zur Erforschung des Nationalsozialismus in Baden bildet, wird es in die Zeitungsdigitalisierung einbezogen¹² und ab Mitte 2016 ebenfalls in elektronischer Form wissenschaftlich nutzbar sein.

Als nach der Besetzung Frankreichs das Elsass unter deutsche Zivilverwaltung geriet, die im Wesentlichen von Karlsruhe aus ausgeübt wurde, blieb der »Führer« auf den NS-Gau Baden beschränkt. Für das Elsass schuf der Chef der Zivilverwaltung mit den »Straßburger Neuesten Nachrichten« eine eigene Tageszeitung, die nicht nur das Parteiorgan der NSDAP war, sondern auch der Regierungsanzeiger für das defacto annektierte linksrheinische Gebiet. Als Quelle für die Erforschung

der deutschen Politik im Elsass und indirekt auch der politischen Vorgänge auf der anderen Rheinseite sind die »Straßburger Neuesten Nachrichten« von zentraler Bedeutung, weshalb auch sie der Forschung zugänglich gemacht werden.

Die Überlieferung der Karlsruher Zeitungen ist, wie eingangs bereits erwähnt, durchaus lückenhaft. Es sollen Zeitungen existiert haben, von denen sich so gut wie kein Exemplar in Bibliotheken und Archiven erhalten hat. Von anderen Titeln sind mehr oder weniger große Zeitspannen überliefert, doch oft fehlen gerade die frühen Jahrgänge. Auch zwischendurch kann es Phasen geben, in denen die Zeitungen nicht konsequent gesammelt oder archiviert wurden. Im Fall der Badischen Landesbibliothek kommt hinzu, dass sie im September 1942 durch Bomben zerstört wurde und nahezu ihren kompletten Druckschriftenbestand verlor, darunter auch die Zeitungen, die natürlich nicht zu denjenigen Bibliotheksbeständen gehörten, die prioritär durch Auslagerung in Sicherheit gebracht werden mussten. Der heute in der BLB vorhandene Zeitungsbestand ist nach dem Zweiten Weltkrieg wiederbeschafft worden, was freilich nur ansatzweise erreicht werden konnte. Soweit wie möglich wurden deshalb die im Stadtarchiv Karlsruhe archi-



Titelvignette: Die Pyramide 1919



Sterne und Blumen 1901

vierten Zeitungsbestände komplementär in die Digitalisierung einbezogen. Dadurch ist es gelungen, bei den meisten Titeln zu langen Laufzeiten zu kommen. Das schließt freilich einzelne verbleibende Lücken (Tage, Monate, Jahre) nicht aus; sie später einmal mit amtlicher Hilfe anderer Gedächtnisinstitutionen zu schließen, ist unser Wunsch.

Von den oben genannten Zeitungen hat die BLB folgende Titel digitalisiert, wobei jeweils das erste und letzte Jahr der Digitalisierung aufgeführt sind:

- Karlsruher Zeitung, 1784 bis 1933 (66 271 Ausgaben mit 258 032 Seiten)
- Karlsruher Tageblatt, 1843 bis 1937 (29 791 Ausgaben mit 195 901 Seiten)
- Badische Presse, 1890 bis 1944 (24 588 Ausgaben mit 219 884 Seiten)
- Badischer Beobachter, 1860 bis 1935 (27 308 Ausgaben mit 129 245 Seiten)
- Badische Landeszeitung, 1870 bis 1918 (57 425 Ausgaben mit 57 425 Seiten)
- Der Führer, 1927 bis 1945 (55 019 Seiten)
- Straßburger Neueste Nachrichten, 1940 bis 1944 (6515 Ausgaben mit 30 419 Seiten)

Setzt man die Anzahl der Jahrgänge mit den Werten für die Images und die Einzelausgaben in Relation, dann ist leicht erkennbar, dass die verschiedenen Zeitungen mit unterschiedlicher Frequenz und abweichendem Seitenumfang erschienen. Die »Badische Presse« etwa kam sehr viel häufiger als die Konkurrenzblätter heraus und war mit meist acht Seiten ein vergleichsweise dickes Blatt, da die übrigen Zeitungen in der Regel nur vier Seiten füllten.

Die regelmäßigen Beilagen der Karlsruher Tageszeitungen wurden im Rahmen des laufenden Projekts nicht systematisch digitalisiert, sondern nur insoweit, wie sie in den gebundenen Zeitungsbänden mit enthalten waren. Unter ihnen nimmt »Die Pyramide« eine Sonderstellung ein. Sie erschien seit 1911 immer sonntags als literarische Beilage der »Karlsruher Zeitung« und kann als eine eigenständige Publikation gelten, in der viele namhafte Beiträge erschienen. Digitalisiert wurden die Jahrgänge 1916 bis 1937, als die Wochenschrift ihr Erscheinen einstellen musste (insgesamt 1137 Ausgaben mit 5273

Januar 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

Februar 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	

März 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

April 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

Mai 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

Juni 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Juli 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

August 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

September 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

Oktober 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

November 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30						

Dezember 1914

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

5 Zeitungen

Badische Landes-
Zeitung 294
Badische Presse 614

Badischer Beobachter 733
Karlsruher Tagblatt 256
Karlsruher Zeitung 756

Seiten). Mit der ebenfalls sonntags erscheinenden »Literarischen Beilage«, von der 95 Ausgaben aus den Jahren 1879 bis 1881 digitalisiert wurden, besaß die »Karlsruher Zeitung« ein früheres Unterhaltungsblatt. Dazu kam als weitere Beilage der »Badische Landtagsbote«, von dem sich in der BLB nur wenige Ausgaben 1847/48 erhalten haben.

Das »Karlsruher Tagblatt« startete 1845 unter dem Titel »Karlsruher Beobachter« ein unterhaltendes Beiblatt, von dem 104 Ausgaben elektronisch verfügbar gemacht werden konnten. Der »Badische Beobachter« besaß mit »Sterne und Blumen. Ein Blatt zur Belehrung und Unterhaltung« ein wöchentliches Blatt, das auch den Zeitungen der Zentrumspartei in anderen Regionen beilag, teilweise unter eigenem Titel, aber mit gleichem Inhalt.

Zur Recherche in den Karlsruher Zeitungen

Die Präsentation aller digitalisierten Ressourcen erfolgt über die Homepage der BLB in der Rubrik der Digitalen Sammlungen, in der die Zeitungen an prominenter Stelle auftauchen.¹³ Nach dem Vorbild anderer »virtueller Zeitungslesesäle« wurde für die Präsentation eine Kalenderanzeige geschaffen. Sie bietet in der Abfolge Jahr – Monat – Tag den schnellen Zugang zu einer oder mehreren Zeitungen des gesuchten Datums. Durch farbige Unterlegung der Wochentage wird auf Anhieb ersichtlich, ob für einen bestimmten Tag (mindestens) eine Zeitungsausgabe oder Zeitungsbearbeitung vorhanden ist. Wird ein Datum ausgewählt, kann unter den vorhandenen Titeln und Ausgaben ausgewählt werden.

Alternativ lässt sich auch nach bestimmten Karlsruher Zeitungen suchen. Der digitalisierte Titelbestand wird einschließlich der

Beilagen alphabetisch aufgelistet. Innerhalb eines Zeitungstitels bilden die Jahrgänge die oberste Auswahlebene. Von diesen gelangt man auf die Kalenderseite und kann entsprechend Monat und Tag auswählen.

Das rasche Überblicken großformatiger Zeitungsseiten ist auch im elektronischen Zeitalter keine leichtfüßige Übung geworden. Im Unterschied zu den Mikrofilmlesegeräten bietet der Computer jedoch Hilfestellung an. Dank der Zoomfunktion, die der »Viewer«, also die Präsentationsoberfläche der eingesetzten Software, bereithält, lassen sich ausgewählte Textpassagen stufenlos vergrößern. Damit können auch Kleinanzeigen groß ins Bild geholt werden. Der Viewer erlaubt zudem die Bildschirmübersicht über alle Seiten einer Ausgabe und die gezielte Ansteuerung einzelner Zeitungsseiten.

Wer nicht nach einem bestimmten Datum, sondern nach einem historischen Ereignis sucht, möchte eine entsprechende Recherchemöglichkeit besitzen. Die Suche nach Stichwörtern setzt voraus, dass die Digitalisate ein Volltexterkennungsverfahren durchlaufen haben. Deshalb setzt die Digitalisierungswerkstatt der BLB eine OCR-Texterkennungssoftware ein, für die sie die notwendigen Lizenzen, die sich am Volumen bemessen, erworben hat. Der OCR-Prozess ist allerdings nicht nur kosten-, sondern auch zeitaufwendig, so dass die gewaltige Zahl der produzierten Zeitungsbearbeitungen nur schrittweise diesen Vorgang durchlaufen kann.

Vor dem Hintergrund, dass die Erinnerung an den »Großen Krieg« derzeit im Fokus der allgemeinen Aufmerksamkeit steht, wurden die Jahre des Ersten Weltkriegs als erste mit OCR-Technik bearbeitet. Für den Zeitraum 1914 bis 1918 kann daher z. B. die Kriegsberichterstattung von fünf verschiedenen badischen Tageszeitungen miteinander vergli-

chen werden. Als nächstes wird die Zeit der Weimarer Republik folgen. Nur wenn ein mit OCR bearbeiteter Zeitungsbestand ausgewählt wird, führt die Eingabe in die angebotenen Suchfenster auch zu entsprechenden Ergebnissen.

Im Spiegel der badischen Presse: der Ausbruch des Ersten Weltkriegs ...

Auch wenn die ganz großen Momente der Erinnerung vorbei sind, ist die wissenschaftliche und publizistische Beschäftigung mit dem Ersten Weltkrieg noch längst nicht zum Erliegen gekommen. Wie hat sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs in den badischen Zeitungen niedergeschlagen? Wie wurde über den Krieg, über einzelne Kriegsschauplätze, aber auch über die »Heimatfront« berichtet? Die folgenden Beispiele verstehen sich lediglich als Anreiz, in den digitalisierten Zeitungen zu stöbern.¹⁴

Karlsruher Bürger, die am Morgen des 1. August 1914 das »Karlsruher Tagblatt« aufschlugen, erfuhren unter der spaltenübergreifenden Überschrift »Rußlands Herausforderung.«¹⁵, dass der östliche Nachbar, während der Zar noch mit dem Kaiser telegraphierte, bereits die Mobilmachung angeordnet habe: »Das ist ein unerhörter Vorgang. Jetzt liegt es bei Rußland, zu zeigen, ob es das äußerste, die beispielslose Herausforderung eines friedlichen Volkes, im Sinne hat.« Dieser Satz deutete schon an, wer – aus deutscher Sicht – die Schuld für den Kriegsausbruch trug. Berichtet wurde des Weiteren über die Mobilmachungen in Österreich-Ungarn und den Niederlanden. Vor allem aber wurden in einer amtlichen Mitteilung, die an diesem Tag von allen Zeitungen abgedruckt wurde, die Befürch-

tungen der Bevölkerung hinsichtlich der Ernährung und Industrieproduktion im Kriegsfall zerstreut.

Die »Karlsruher Zeitung« informierte an diesem Tag in gewohnt sachlichem Stil eines Staatsanzeigers die Leser, dass der Kaiser das Deutsche Reich in den Kriegszustand versetzt habe und dass das Großherzogliche Ministerium des Inneren diesem Schritt für Baden gefolgt sei. Der »Badische Beobachter« überschrieb die Titelseite mit »Deutschland im Kriegszustand. Der österreich.-serbische Krieg. Ein Ultimatum Deutschlands an Rußland und Frankreich.« Die ersten Auswirkungen des Kriegsausbruchs wurden in einem Kästchen auf der zweiten Seite sichtbar: »Wegen der Kriegsgefahr hat das Zentral- und Lokal-Komitee [...] beschlossen, den Katholikentag zu vertagen.« Die »Badische Presse« titelte in ihrer Mittagsausgabe noch »Der Kriegszustand.« und beschrieb dann im Detail die damit einhergehenden Maßnahmen, doch schon in der Abendausgabe hieß es auf dem Titelblatt: »Deutschland marschiert.«

Alleine vier Extrablätter druckte die »Karlsruher Zeitung« am 1. August 1914: »Die deutsche Armee in Kriegszustand versetzt«, »Eine Ansprache des Kaisers«, »Mobilmachung!«, »Russischer Angriff auf einen deutschen Posten«. Vier Zeilen verkündeten vom Beginn der Kampfhandlungen in Ostpreußen und von den ersten Toten (»beiderseits sind große Verluste zu verzeichnen«).

Vom Kriegsschauplatz im Osten war dann auch an den folgenden Tagen und Wochen viel zu lesen. Wer nach dem Ort »Tannenberg« sucht, der heute symbolisch für die frühen Kampfhandlungen an der Ostfront steht, und diesen Begriff in die entsprechenden Suchfelder der Digitalen Sammlungen eingibt, wird schnell in allen Zeitungen fündig werden. Fast schon visionär schrieb die »Ba-

dische Presse« in ihrer Mittagsausgabe vom 2. September 1914: »Die Geschichte wird die Schlacht nach dem Orte Tannenbergen nennen, in dem General von Hindenburg sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.«

Am 3. August veröffentlichte die »Badische Presse« mittags den Aufruf von Großherzog Friedrich »An mein teures badisches Volk!« auf der ersten Seite. Auf den nächsten Seiten folgten ausführliche politische und militärische Berichte, amtliche und militärische Bekanntmachungen, Aufrufe wie diejenigen des Landsturms, des Roten Kreuzes, des Badischen Frauenvereins, der badischen Pfadfinder, so dann eine halbe Seite mit dem »Fahrplan der Militär-Lokalzüge. Gültig vom 3. bis 6. Mobilmachungstage« usw.

Ebenso interessant wie die Meldungen und Nachrichten auf den vorderen Zeitungsseiten sind freilich auch die hinteren Zeitungsseiten Kleinanzeigen im hinteren Zeitungsenteil. Bereits für den 3. August gaben zahlreiche Karlsruher Firmen Inserate auf, um ihre Kundschaft über kriegsbedingt geänderte Dienstleistungen in Kenntnis zu setzen oder um für kriegsspezifische Waren zu werben. Die Militär-Effekten-Fabrik Fr. Bertsch, Hoflieferant und Armeelieferant, empfahl ihr großes Lager an Ausstattungsgegenständen für den Soldaten. »Kriegern«, die den Angehörigen ein Erinnerungsfoto zurücklassen wollten, versprach das Photographische Atelier Rembrandt »ganz besondere Preisermäßigung«. Ein »militärfreier« Metzger schaute

Badische Presse.
 Karlsruher Zeitung
 Nr. 333. Karlsruhe, Montag den 3. August 1914. 30. Jahrgang.

Deutschland im Mobilmachungszustand.

An mein teures badisches Volk!

Mein teures badisches Volk! Ich rufe dich an, dich zu mobilisieren, dich zu wehren, dich zu kämpfen, dich zu sterben für die Ehre und die Freiheit unseres Vaterlandes, um unsere höchsten und heiligsten Güter.

Ich weiß, daß mein teures Volk mit unbedingter Eingebung und Euse die schweren Pflichten erfüllen wird, die an uns herantraten, von allen unsere Helden und Helden, die zu Feld zogen, und von denen ich sicher bin und erwarre, daß sie eingedenk des Waffenehms ihrer Väter – tapfer und selbstlos ihr Leben einbringen werden für das Vaterland. Aber auch die übrigen Glieder des Volkes werden – wenn ich sie gewillt – in erster Reihenfolge die schwersten Opfer zu bringen bereit sein, die gefordert werden müssen.

Gott schütze und erhalte Deutschland!
 Karlsruhe, den 2. August 1914.
 Friedrich.

Zeitungsausschnitt: Badische Presse 3.8.1914 (Mobilmachung)

nach einer neuen Stelle, und umgekehrt wurden »tüchtige Militär-Sattler zum sofortigen Eintritt« gesucht.

Die Karlsruher Metzger-Innung informierte ihre Kundschaft über notwendige Serviceeinschränkungen: »Durch den Eintritt des Kriegszustandes, wozu fast sämtliche Kräfte unseres Gewerbes einberufen sind, sind wir nicht mehr in der Lage, unsere verehrte Kundschaft durch Zusendung ihres Fleischbedarfs zu bedienen. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, unsere w. Kundschaft zu bitten, ihren Bedarf selbst abholen zu lassen. Ferner zwingt uns die kritische Lage, die Barzahlung einzuführen.« Die Beispiele dieser Art¹⁶ ließen sich beliebig fortsetzen.

Es dauerte nicht lange, bis auch in Karlsruhe die ersten Kriegsgefallenen zu melden waren. Entsprechende Todesanzeigen und Danksagungen erschienen im »Badischen Beobachter« regelmäßig. »Freunden

Karlsruhe, den 1. August 1914.

An unsere verehrl. Kundschaft!

Durch den Eintritt des Kriegszustandes werden $\frac{2}{3}$ unserer Angestellten und Arbeiter zum Dienste für das Vaterland einberufen.

Ebenso wird das vorhandene Pferde- und Auto-Material in den Dienst einbezogen.

Der dadurch eintretende große Personal- und Materialmangel nötigt uns, von einer Zustellung der Waren an die Kundschaft Umgang zu nehmen.

Die kritische politische Lage zwingt uns ferner, für unsere Kundschaft **die Barzahlung einzuführen**; da wir den Selbsteinkauf der Schlacht-Ware **nur gegen Vorausbezahlung** bewerkstelligen können.

Wir gestatten uns deshalb mit der höf. Bitte an die verehrl. Kundschaft heranzutreten, **den nötigen Warenbedarf in den betreffenden Läden selbst, gegen Barzahlung abholen zu wollen.**

In der angenehmen Erwartung, daß die werte Kundschaft den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen und uns in dieser Weise unterstützen werde, empfehlen sich

hochachtungsvoll!

**Gebr. Hensel, Stefan Gartner,
Ludwig Käppele.**

12871.3.2

Zeitungsausschnitt: Badische Presse 3.8.1914 (Werbung im Krieg)

und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Karl Heeger am 19. August seinen Wunden, erhalten im Kampfe für das Vaterland, erlegen ist.« Oder: »Für die zahlreichen Trostspendungen anlässlich des Heimganges unseres im Felde für Deutschlands Ehre gefallenen Sohnes Adolf Lessle Einj.-Freiw.-Unteroffizier d. R. sagen wir auf diesem Wege unseren tiefstempfundenen Dank.«¹⁷

Doch nicht nur an der Front gab es Tote zu beklagen. Bereits im Juni 1915 war Karlsruhe, das als grenznahe Stadt besonders gefährdet war, Ziel eines Bombenangriffs mit 29 Toten geworden. Zum Schock für die Bevölkerung wurde jedoch am 22. Juni 1916 der zweite Luftangriff, nicht allein aufgrund der hohen Zahl an Toten (120) und Verletzten (169), sondern besonders wegen der 71 Kinder unter den Opfern.¹⁸ Am selben Tag hatte der Zirkus Hagenbeck in der »Karlsruher Zeitung« für seine Eröffnungsvorstellungen um 4 und um 8 ½ Uhr auf dem Festplatz am Winterdenk-

mal (Ettlingerstraße) erworben. Während der Nachmittagsvorstellung am Fronleichnamstag, die naturgemäß von vielen Kindern besucht wurde, bombardierten französische Kampfflugzeuge die Stadt und trafen anstelle des offenbar inaktivierten Bahnhofs den Zirkus.

Nun sollte man meinen, dass darüber am nächsten Tag mit großer Empörung in der lokalen Presse berichtet worden wäre, doch sowohl in der »Karlsruher Zeitung« (Seite 3) als auch im »Badischen Beobachter« (Seite 1) beschränkte sich die entsprechende Nachricht am 23. Juni auf ganz we-

nige Zeilen. Es ist offensichtlich, dass eine der Tragweite des Ereignisses angemessene journalistische Berichterstattung der Zensur zum Opfer fiel. Etwas mehr und in etwas weniger sachlichem Ton war am folgenden Tag im »Badischen Beobachter« zu lesen, der allerdings lediglich aus der »Karlsruher Korrespondenz« zitierte. Deutliche Worte fand hingegen am gleichen Tag das »Karlsruher Tagblatt« (Drittes Blatt), das dabei nicht nur auf die Stadtratssitzung am Vortag einging, sondern auch aus dem amtlichen französischen Bericht zitierte, in dem die Bombenabwürfe als Vergeltungsangriffe gerechtfertigt und als militärisch wirkungsvoll dargestellt wurden. Über die Trauerfeier und die Beisetzung in Ehrengräbern auf dem Hauptfriedhof, die am 24. Juni stattfand und an der nur geladene Gäste mit Eintrittskarte teilnehmen durften, berichtete die »Badische Presse« in der Mittagsausgabe des 26. Juni recht ausführlich, allerdings erst auf der den Lokalnachrichten vorbehaltenen Seite 4.

Zusammenfassend belegen die Zeitungsartikel, die zu dem hier gewählten Beispiel erschienen, dass die Aufmachung der Presse damals noch in sehr seriösem Gewande daherkam. Die Zeitungsmacher verwendeten keine balkengroßen oder reißerischen Überschriften, und vor allem gab es noch keine Fotos. Die Auslösung emotionaler Betroffenheit beim Leser, die heute für alle Medien typisch ist und vor allem auf die psychologische Wirkung des Bildes setzt, konnte höchstens mit verbalen Mitteln versucht werden. Die Zeitungsseiten waren, wie man heute sagt, eine »Bleiwüste«, denn das Layout wurde weder durch Abbildungen noch gar durch Werbung aufgelockert; angesichts der strengen Spalteneinteilung und der klein gesetzten Überschriften verlangten sie vom Leser eine hohe Konzentration und viel Energie.

... das Ende des Großherzogtums Baden ...

Am 9. November 1918 erklärte Kaiser Wilhelm II. den Thronverzicht. Bereits in ihrer Abendausgabe druckte die »Badische Presse« unter der Überschrift »Die Abdankung des Kaisers« eine entsprechende Erklärung von Reichskanzler Max von Baden ab und zeigte sich erschüttert von der »Schwere des Schicksals, das sich auf dem deutschen Kaiserthron an dem Träger der Krone Wilhelms I. offenbart« und fuhr fort: »Denn Kaiser Wilhelm II. [...] war ein Fürst, der sicherlich das Beste seines Volkes gewollt hat und den deshalb die schmerzliche

Entscheidung dieser Tage in den tiefsten Wurzeln seines ganzen Seins treffen muß.« Im »Karlsruher Tagblatt« erschien die Erklärung des Reichskanzlers erst am folgenden Tag, einem Sonntag.

An diesem Tag druckte die »Karlsruher Zeitung« einen Aufruf Großherzog Friedrichs II. »An das badische Volk!« ab, der unter dem Eindruck der Berliner Ereignisse offenbar von dem Bemühen getragen war, zu retten was zu retten war. Doch am 22. November musste auch der von Karlsruhe Richtung Hegau geflüchtete Friedrich die Urkunde unterschreiben, mit der er auf den badischen Thron verzichtete.

Die »Badische Presse« druckte in der Mittagsausgabe des 23. November unter der Überschrift »Die endgültige Thronensagung des Großherzogs.« Friedrichs Verzicht für sich und sein Haus ab und darunter die »Kundmachung« der vorläufigen badischen Volksregierung, die von großem Wohlwollen gegenüber dem Fürsten getragen war. Die Zeitung sprach in ihrem Kommentar von einem »Akt weiser und verantwortungsvoller Erkenntnis« und kritisierte dann: »Wohl haben wir in diesen Tagen mehrfach erleben können, daß Gesin-



Zeitungsausschnitt: Badische Presse 23.11.1918 (Thronverzicht)

nungen wohlfeiler waren denn je, als von vielen, die tags zuvor noch vorangingen in öffentlicher Fürstenhuldigung, die parteipolitische Farbe im Handumdrehen gewechselt wurde.«

Im Mittagsblatt des »Badischen Beobachters« vom 23. November war darüber noch nichts zu lesen gewesen; erst das Abendblatt druckte die Verzichtserklärung ab, in der Friedrich an seine Erklärung vom 14. November erinnerte, kein Hindernis bei der »Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse des badischen Landes, welche die verfassungsgebende Versammlung beschließen wird,« sein zu wollen. Und die »Karlsruher Zeitung« veröffentlichte Verzichtserklärung und Kundmachung sogar erst am 24. November. Das »Karlsruher Tagblatt« stellte seinen Lesern am 24. November das Schloss Langenstein vor, auf dem Friedrich den Thronverzicht unterschrieben hatte.

... und Hitlers Marsch auf die Feldherrenhalle

Der Hitlerputsch am 8./9. November 1923 war zwar kein genuin badisches Ereignis, doch

soll er hier für einen letzten Blick in die badischen Presseorgane herangezogen werden: einmal natürlich wegen seiner gesamt-historischen Bedeutung, zum anderen aber auch, um an diesem Beispiel die Entwicklung im äußeren Erscheinungsbild der Karlsruher Zeitungen zu illustrieren.

Schon am 9. November, im Jahre 1923 ein Freitag, berichteten zwei Karlsruher Zeitungen über die Ereignisse in München. In deutlich vergrößerter Schriftgröße überschrieb der »Badische Beobachter« unter dem Titel »Ein Hitler-Putsch in München.« seinen Bericht, dem sich der Abdruck des Aufrufs der Reichsregierung und des Aufrufs der württembergischen (!) Regierung anschlossen. Den von Reichspräsident Friedrich Ebert und Reichskanzler Gustav Stresemann unterzeichneten Aufruf veröffentlichte am gleichen Tag auch die »Karlsruher Zeitung«, ergänzt um eine Mitteilung des badischen Ministers des Inneren; zu den darin genannten Gegenmaßnahmen der badischen Regierung zählten das Verbot der Ausgabe von Extrablättern und der Plakatierung von Anschlägen, der Schutz öffentlicher Gebäude und auch Festnahmen: »In verschiedenen Städten des Landes wurden be-

kannte Führer der Nationalsozialisten in Sicherheitshaft genommen.«

Das »Karlsruher Tagblatt«, das am 9. November auf der ersten Seite über den »Separatistenüberfall in der Pfalz.« berichtet hatte, schrieb erst am 10. November über den Hitlerputsch, dafür aber umso ausführlicher und unter einer fett gesetzten Überschrift, die alle vier Spalten einnahm. Nun findet man auch, auf der



Zeitungsausschnitt: Karlsruher Tagblatt 10.11.1923 (Hitlerputsch)

zweiten Seite, eine Erklärung der badischen Regierung zum Putschversuch. Sie wurde bei der Landtagssitzung verlesen. Ihr folgten die Erklärungen der Vertreter aller im Landtag anwesenden Parteien. Der »Badische Beobachter« titelte am gleichen Tag »Der Hitlerputsch zusammengebrochen. Ludendorff und Hitler festgenommen.« Die »Karlsruher Zeitung« verzichtete auch angesichts eines solchen Ereignisses auf große Überschriften, beschäftigte sich jedoch in zwei Artikeln mit dem Thema: »Das Ende des nationalsozialistischen Aufbruchs« und »Zusammenbruch des Ludendorff-Hitlerputsches.« Auf der zweiten Seite folgte der Bericht über die Landtagssitzung; von den Erklärungen der Abgeordneten zum Putschversuch stand darin nichts zu lesen. Dieser Fall zeigt, dass eine Zeitung alleine nicht ausreichend ist, wenn Pressemeldungen als historische Quelle verwendet werden sollen.

Die von der BLB frei ins Netz gestellten historischer Zeitungen aus Karlsruhe vom späten 18. Jahrhundert bis in die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs laden alle Bürgerinnen und Bürger ein, einen Blick in die Geschichte zu werfen und Fragen nachzugehen, z. B.: über was wurde, über was wurde nicht berichtet; wie wurde berichtet; wie entwickelte sich der badische Journalismus? Es gibt spannende und weniger interessante Phasen der Presseberichterstattung. Der Erste und der Zweite Weltkrieg und dazwischen die Weimarer Republik mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus gehören ganz sicher zu den politisch interessantesten Zeiten; es sind zugleich jene Jahre, in denen die badische Presselandschaft am buntesten war und in denen sich die einzelnen Presseorgane inhaltlich und äußerlich stark wandelten – ein zusätzlicher Anreiz für das digitale Stöbern in alten Zeitungen.

- 1 Ludger Syré: Gedruckt und elektronisch. Ein Blick auf die Geschichte des Karlsruher Adressbuchs anlässlich seiner Digitalisierung. In: *Badische Heimat* 92 (2012) 3, S. 480–493.
- 2 Ludger Syré: Die Protokolle des Badischen Landtags in digitaler Form. Der Beitrag der Badischen Landesbibliothek zum Landesjubiläum. In: *Badische Heimat* 93 (2013) 2, S. 272–284.
- 3 Da eine wissenschaftlich fundierte Gesamtdarstellung der Karlsruher Zeitungsgeschichte bis heute fehlt, sei stellvertretend verwiesen auf Konrad Dussel: *Pressebilder in der Weimarer Republik: Entgrenzung der Information*. Berlin 2012 (Kommunikationsgeschichte 29), darin besonders auf die Ausführungen zur Karlsruher Presse, (S. 69–138).
- 4 Zur Frühgeschichte von Karlsruher Zeitung und Karlsruher Tagblatt vgl. Karl Obser: Das älteste Karlsruher Anzeigenblatt. Aus der Frühgeschichte des Tagblatts. In: *Die Pyramide* 16 (1927) 13, S. 51–52. Elektronisch unter <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/pageview/2451071>
- 5 Friedrich von Weech: *Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung*. Band 1. Karlsruhe 1895, S. 270. Das vierbändige, von der BLB digitalisierte Werk findet sich elektronisch unter <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbihd/content/titleinfo/264911>
- 6 Ebenda. Soweit sie überliefert sind, sollen die Intelligenz- und Anzeigenblätter für die verschiedenen badischen Kreise mittelfristig ebenfalls digitalisiert werden.
- 7 Friedrich von Weech: *Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung*. Band 3,1. Karlsruhe 1904, S. 446.
- 8 Friedrich von Weech: *Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung*. Band 3,1. Karlsruhe 1904, S. 445.
- 9 Friedrich von Weech: *Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung*. Band 2. Karlsruhe 1898, S. 435.
- 10 Friedrich von Weech: *Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung*. Band 3,2. Karlsruhe 1904, S. 834.
- 11 Zu dieser Epoche vgl. Konrad Dussel: Die Nazifizierung der deutschen Presse. Eine Fallstudie am Beispiel der Presse Badens 1932 bis 1944. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 161 (2013), S. 427–456.
- 12 Mit Fördermitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg.

- 13 <http://digital.blb-karlsruhe.de/>
- 14 Hier ergänzen die digitalisierten Kriegsausgaben der Karlsruher Zeitungen die kleine Sammlung von rund 100 Büchern und Broschüren zu Baden im Ersten Weltkrieg, die 2014 in die Digitalen Sammlungen der BLB aufgenommen wurden: <http://digital.blb-karlsruhe.de/Drucke/nav/classification/1300074>
- 15 Es war damals üblich, die Schlagzeilen mit einem Punkt abzuschließen.
- 16 Hier aus der Mittagsausgabe der Badischen Presse vom 4. August 1914.
- 17 Beispiele aus der Mittagsausgabe vom 22.8.1914.
- 18 Vgl. die Schilderung von Erich Roth: Die Galavorstellung. Erinnerung eines Karlsruhers an den Fronleichnamstag 22. Juni 1916. In: Badische

Heimat 72 (1992) 2, S. 281–285. Dazu auch Ernst-Otto Bräunche: Zivile Luftschutzmaßnahmen in Karlsruhe zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg. Verteidigung der Heimatfront. In: Blick in die Geschichte Nr. 66 vom 18. März 2005, S. 2–3.



Anschrift des Autors:
 Dr. Ludger Syré
 Badische Landesbibliothek
 Erbprinzenstraße 15
 76133 Karlsruhe
syre@blb-karlsruhe.de

SUMM, SUMM, SUMM, BIENCHEN BLEIBT BALD STUMM



Foto: Fotolia.de

Immer mehr Tiere und Pflanzen sind in ihrer Existenz bedroht. Deshalb packen wir an und setzen konkrete Naturschutz- und Umweltbildungsprojekte um. Mit Ihrer Spende geben Sie unserer Arbeit den entscheidenden Impuls. www.naturelife-international.org

NatureLife-Spendenkonto:

IBAN: DE 22 6005 0101 0002 2090 29

NatureLife-International

Stiftung für Umwelt, Bildung
 und Nachhaltigkeit
 Karlstraße 7 • 71638 Ludwigsburg



NATURELIFE-
 INTERNATIONAL